

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unter-
haltungsbblatt**“ und „**Landwirtschaftliches Zentral-
blatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., totale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2712

Ahrensburg, Dienstag, den 1. Dezember 1896

19. Jahrgang.

Tilgung der Staatsschulden.

N. C. Dem preussischen Abgeordnetenhaus liegt als wichtigster Beratungsgegenstand vor der Gesetzentwurf wegen der Tilgung der Staatsschulden und der Bildung eines Ausgleichsfonds. Darnach soll vom Etatsjahre 1897/98 ab jährlich mindestens ein halbes Prozent der Staatsschulden getilgt werden. Ergiebt sich nach der Jahresrechnung ein Ueberschuß des Staatshaushalts, so soll dieser Ueberschuß zunächst zur Bildung eines Ausgleichsfonds von 80 Millionen Mark verwanzt werden. Der darüber hinausgehende Betrag des Ueberschusses wird zu einer weiteren Tilgung von Staatsschulden oder zur Berechnung auf bewilligte Anleihen verwendet. Schließt dagegen der Staatshaushalt mit einem Fehlbetrag ab, so ist dieser aus dem Ausgleichsfonds zu decken.

Durch diese Bestimmungen sollen die preussischen Finanzen auf eine sichere Grundlage gestellt werden. Die Gesamtschulden der preussischen, einer Tilgungspflicht nicht unterworfenen Konsols zu 4, 3 1/2 und 3 Prozent betrug 1896 bereits 6294 Mill., während die gesammte Staatsschuld 6476 Mill. betrug. Der Tilgungspflicht unterworfen sind zur Zeit nur noch Anleihen im Gesamtbetrag von 182 Millionen Mt. Diese Anleihen dürften zum größten Theil Anfang des nächsten Jahrhunderts getilgt sein; damit würde auch der letzte Zwang zur Schuldenentlastung aufhören. Daß das sogenannte Eisenbahn-Garantiegesetz, welches es vollständig in das Belieben der den jeweiligen Etat beschließenden Faktoren stellt, ob sie die Eisenbahnüberschüsse im Interesse einer wirklichen Schuldenentlastung verwenden wollen oder nicht, ganz und gar unzureichend ist, wird wohl von Niemandem bestritten.

Es brauchen nur die laufenden etatsmäßigen Ausgaben so hoch bemessen zu werden, daß sie die Eisenbahnüberschüsse absorbieren, so ist für eine Verwendung der letzteren zur Schuldentilgung kein Raum mehr.

So wenig ausreichend sich das Eisenbahn-Garantiegesetz erwiesen hat, ebenso wenig kann die zwischen Regierung und Volksvertretung 1884 getroffene Vereinbarung über eine außerordentliche Tilgung der Staatsschulden befriedigend genannt werden. Der für die Verminderung der Staatsschuld jährlich aufgewendete Betrag hat sich in letzter Zeit immer mehr vermindert, er ist von 3,5 Prozent im Jahre 1889/90 auf 0,5 Prozent im Jahre 1896/97 gesunken. Die Beforgnis ist demnach nicht unbegründet, daß Preußen sich auf einer abschüssigen Bahn bewegt. Wir müssen unbedingt wieder zu strengeren Tilgungsgrundrissen zurückkehren, wenn der altberühmten soliden preussischen Finanzwirtschaft ihr guter Ruf dauernd erhalten werden soll. Das aber geschieht durch den dem Landtage vorliegenden Entwurf.

Preußen folgt übrigens mit der Wiedereinführung einer mäßigen gesetzlichen Schuldenentlastung lediglich dem Beispiele der Staaten mit gut geordneten Finanzen. Es dürfte bekannt sein, daß auch in England die obligatorische Schuldenentlastung lediglich wieder eingeführt ist, daß eine solche in Frankreich noch heute besteht und daß das Bestreben der aufgeklärten Staatsmänner in Frankreich allgemein auf eine Verstärkung der Schuldenentlastung gerichtet ist. Ähnlich liegt es in Belgien und in Holland.

Eine planmäßige Tilgung der Staatsschulden ist aber nur durchzuführen, wenn ein Ausgleich zwischen den Rechnungsergebnissen der verschiedenen Jahren möglich ist. In diesem Zwecke ist die Bildung und dauernde Erhaltung eines Ausgleichsfonds in

Ausicht genommen. Aus den Ueberschüssen der besonders günstigen Jahre werden, wie gesagt, Beträge zurückgestellt, um damit die Abschlässe der minder günstigen Jahre möglichst auszugleichen.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 30. November. Dem Bürger-Verein wurde gestern Abend in seinem Versammlungsorte von dem Vorstande des Kampfgenossenvereins von 1870/71 eine hübsche Anerkennung überreicht. Dieselbe bestand in einer hübsch ausgestatteten, gedruckten und eingerahmten Widmung als Ausdruck des Dankes für die Feiern, welche der Bürger-Verein am 17. Juni d. J., als dem 25-jährigen Erinnerungstage der Heimkehr der deutschen Truppen aus Frankreich zu Ehren der Kampfgenossen veranstaltet hatte. Die Widmung trägt die eigenhändigen Unterschriften der Mitglieder des Kampfgenossenvereins.

Im Lokale des Herrn Spiering wird Herr Direktor Homeyer am Sonntag, den 6. Dez., einen musikalisch-dramatischen Unterhaltungsabend veranstalten. Den Leistungen des Herrn Homeyer, der seit 25 Jahren im Wandsbeker Stadttheater die Sonntags-Vorstellungen leitet, geht sowohl von dort, als von anderen Orten, wo er gastierte, der Ruf voraus, daß seine Darstellungen decent und von künstlerischem Werthe sind.

Wie aus einer Annonce in unserem Blatte ersichtlich, nimmt der in letzter Zeit so beliebt gewordene Recitator und Humorist Hermann Hermann aus Hamburg Gelegenheit, auch in unserem Orte eine Soiree zu veranstalten und da ein Besuch bei diesem Künstler, Hamburger, Lübecker, Altonaer und anderen Blättern zufolge, ein in jeder Beziehung lobenswerth sein soll, indem Herr H. H. nicht nur die herrlichen Frey Reuterschen Dichtungen in vorzüglicher charakteristischer und humorvoller Weise zur Geltung bringt, sondern auch andere deutsche Dialekte und humoristische Charakterzügen, so möchten wir unsere Leser noch ganz besonders auf diesen Vortragabend hinweisen. Siehe Inserat.

Soiebüttel, 27. November. Bei der zweiten, auf hiesiger Feldmark abgehaltenen Treibjagd wurden 128 Hasen, 1 Rebhuhn, 1 Fasan und 3 Rebhühner geschossen.

Kleine Mittheilungen.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Hofe Groß-Königsförde. Der Malermeister Jöhnl aus Lütendorf war dort einige Tage beschäftigt und blieb des langen Nachhauseweges halber dort über Nacht. Am vor. Montag Abend befand er sich in der Stube des Haushalters und sah einigen Kartenspielern zu. Der Haushalter Debahr hantierte mit seiner geladenen Salonbüchse. Dieselbe entlud sich in Folge Unvorsichtigkeit nach das Gesicht drang aus nächster Nähe dem unglücklichen Jöhnl in die Schläfe, bis zur entgegengesetzten Schläfe durchschlagend. Nach kurzer Zeit, noch ehe ärztliche Hülfe da war, war der Tod eingetreten. Der Unglücksfall ist um so bedauerlicher, als der Erschossene Frau und Kinder hat. Debahr wurde verhaftet und nach Vettorf überführt.

Am Mittwoch Morgen um 5 Uhr entstand im Gewebe des Herrn Mohr in Fuhlebüttel Feuer. Es hatte so schnell um sich gegriffen, daß die Leute in der oberen Etage fast nichts retteten. Zum Glück war alles im Hause befindliche versichert. Die Entschuldigungsursache des Feuers ist nicht bekannt. Es kam in der ersten Etage zum Ausbruch. Außer der Landfeuerwehr aus der Nachbarschaft theilte sich die Hamburger Dampfspritze, und so gelang es mit Mühe, das nahe stehende Haus zu retten und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

In dem an der Chaussee von Neumünster nach Seeberg gelegenen Dorfe Willingrode sind in der Nacht zum Donnerstag Wohnhaus und Scheune des Landmanns Schumann und Wohnhaus und Scheune des Landmanns Sievers vollständig niedergebrannt. In der Scheune Schumanns nahm bald nach 9 Uhr das Schadenfeuer seinen Anfang. Der verurtheilte Schaden ist erheblich. Es wird entschieden böswillige Brandstiftung vermuthet.

Der Kirchspielschreiber Geertz in Wesselburen ist am letzten Sonnabend gelegentlich einer durch den Landrath vorgenommenen Revision, bei der sich ein Kassendefizit von 5000 Mt. ergeben hat, seines Amtes enthoben worden. Daß ihm die Flucht geglückt sei, wie anfänglich das Gerücht ging, soll sich nicht bestätigen.

Die freiwillige Feuerwehr in Elmshorn feierte am Donnerstag ihr 20-jähriges Stiftungsfest, sie ist 100 Mann stark. Von den 44

Der Eine und der Andere.

Erzählung von Hans Warring.

11) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Und jetzt, Rippert,“ fuhr Marianne fort, „laß mich noch ein Wort wegen der beiden Jungen zu Dir reden. Sieh, Du mußt nicht immer nur an Rudolf denken, es kann ja sein, und ich möcht behaupten es ist so, daß der Martin ein viel näheres Unrecht an an Dich hat. Ich hätte keine ruhige Stunde im Leben, wenn ich denken müßte, Du thätest wegen meines Kindes dem Deinen ein Unrecht an.“

Er hatte ihr langsam das Gesicht zugewendet, und in seinen Augen lag der Schatten eines Lächelns, als sie den ihren begegneten.

„Nach Dir doch darüber keine Sorgen. Gewissheit schafft uns in dieser Sache doch niemand, wir müssen uns mit Vermuthungen begnügen. Und wenn ich nun Deiner Uebersetzung entgegen behaupten wollte, der Rudolf sei mein Kind? Aber ich will nicht lügen, ich glaube auch, der Junge gehört Dir, er hat etwas von Dir, und gerade das macht ihn mir so lieb. Und dem Jungen mein Eigentum zu hinterlassen, ist die einzige Freude, die ich auf der Welt noch hab!“

„Das kann ich nicht zugeben, Rippert, geh nicht mit einem Unrecht aus der Welt. Denk an Deine verstorbene Frau, und denk

auch an meine Gewissensangst! Du es nicht, um Gottes willen ihu es nicht! Unrecht Gut bringt keinen Segen. Dem Rudolf möchte das reiche Erbe kein Glück bringen.“

„Und kannst Du wissen, wie es auf den Martin wirken wird? Er schlägt meiner Frau und ihrer Familie nach, ein tüchtiger Menschenschlag, aber hart. Wer nicht Geld hat, ist kein Mensch in ihren Augen. So wo wird auch der Martin werden, wenn er Mühlenbesitzer wird.“

„Er ist bescheiden und ohne Ansprüche erzogen, das wird ihn vor Geldstolz bewahren. Rippert, ich könnte mich nicht ruhig hinlegen zum Sterben, wenn dem Martin dies Unrecht geschähe!“

Das Gespräch wurde nicht weiter geführt. Die Schmerzen, die bei der bequemeren Lage des Kranken eine Zeit lang nachgelassen hatten, kehrten mit verdoppelter Heftigkeit zurück, und Marianne versuchte durch kalte Umschläge ihm Linderung zu schaffen. Darüber kehrte Andreas mit dem Arzte und dem Rechtsgelehrten zurück, und die beiden Herren blieben allein mit dem Sterbenden.

Der Arzt bestätigte, was der Müller vorausgesagt hatte: es gab keine Rettung für ihn. Doch für eine Linderung der Schmerzen sorgte der Arzt und für eine zeitweilige Belebung der sinkenden Kraft.

Und dieses letzte Aufblühen benutzte der Anwalt zur Aufsehung des Testaments, dessen Grundzüge der Sterbende mit vollem

Bemühtsein und fester Stimme abgab. Dann folgte noch ein kurzer Todeskampf, während welchem zwei Frauen, die aus der Mühle herbeigerufene Mutter und Marianne, liebevolle Wacht neben seinem Bette hielten. Und dann war alles vorbei.

Das Begräbniß, zu welchem die beiden jungen Leute auf Urlaub gekommen waren, war vorüber. Die alte Müllerin, die zusammengesunken war, daß man auch für ihr Leben fürchtete, klammerte sich in ihrer haltlosen Schwäche an Rudolf, der schon genug an seinem Schmerze zu tragen hatte. Marianne sah es ihm an, wie schwer er litt, wie tief er den Dahingegangenen betrauerte. Aber er machte nicht viele Worte, er trug es tapfer wie ein ganzer Mann. Nur ein paarmal, wenn er mit der Mutter allein gewesen, war es auch ihm herausgebrochen mit aller Gewalt.

„Er ist immer so gut zu mir gewesen, so großmüthig! Noch sein letzter Brief war so, wie ihn nur ein Vater an sein Kind schreiben kann! Mutter, er muß mein rechter Vater gewesen sein!“

„Ich weiß es nicht, Rudolf, aber ich glaube es nicht, ich glaube, Martin ist sein Sohn!“

„Nein, nein, nein! Alles in mir ruft: er war mein Vater! Und er hat mich geliebt, wie nur ein Vater sein Kind lieben kann.“

Und der junge Mensch schluchzte auf und drückte sein Gesicht an die Schulter der Mutter.

„Mein lieber Junge, mein armer Junge!“ sagte sie, über sein lockiges Haar streichend. „Bedauere ihn, das ist Dein Recht! Aber vergiß nicht, daß Du noch einen Vater hast. Habe ihn auch lieb, schließe ihn fest und innig an ihn an.“

Der junge Mensch richtete sich hastig empor.

„Er hat es mir nie gestattet, Mutter, und jetzt kann ich es nicht mehr! Er hat nie ein Herz für mich gehabt, ich bin ihm stets im Wege gewesen. Schüttle nicht den Kopf, so etwas fühlt man, das kannst selbst Du mir nicht ausreden. Es hat sich immer in mir etwas gesträubt, ihn Vater und den Anderen nur Ohm zu nennen, während mein Herz jenem immer Vater! Vater! entgegen geschaut hat. Mutter! Mutter! ich habe jetzt keinen Vater und kein Vaterhaus mehr!“

„Das ist fürchterlich, das ist wider die Natur!“ schrie es in ihr auf, wenn sie sah, wie Vater und Sohn sich vorsichtig aus dem Wege gingen und jede herzliche Aussprache vermieden.

Sie fühlte, daß Rudolf ihre einzige Freude, ihr einziges Glück auf der Welt war, und dennoch sehnte sie das Ende seines Urlaubs herbei. Das Herz that ihr weh, wie er sich bescheiden seitwärts drückte, um keinem in den Weg zu kommen, er, der in diesem Hause doch Kindesrecht besaß!

Eines Tages, kurz vor Ablauf des Urlaubs, kam ein gerichtliches Schreiben, das

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Gründern gehören noch 20 der Wehr an, die mit dem Stern für 20 jährige Dienstzeit bedort sind.

— Allgemeines Aufsehen erregt es besonders in betheiligten Kreisen, daß die Haddesbyer Sparkasse Kapitalien, die längst bezahlt sind, nebst vieljährigen Zinsen noch einmal bezahlt haben will.

— Für die beabsichtigte Verstärkung der Küstenbefestigung am Kieler Hafen sind in den Etat für 1897/98 als erste Rate 1 Million Mk. eingestellt; die Gesamtkosten der auf mehrere Jahre berechneten Arbeiten werden auf 5 1/2 Mill. Mk. berechnet.

— Bei den Stadtverordnetenwahlen in Elmshorn siegten die von sozialdemokratischer Seite aufgestellten Kandidaten Schubmacher, Göttsche und Tischler Handorf mit respektive 373 und 335 Stimmen.

— Falschfälsche von Reichsbanknoten über 20 Mark tauchen gegenwärtig mehrfach auf. Dieselben tragen die Nummer F 262,416 und sind auch durch andere Merkmale kenntlich.

— Die Eheleute Rowedder in Brunsbüttel feierten am Freitag ihre eiserne Hochzeit. Beide sind noch recht rüstig.

Hamburg.

— Der Streik der Hafenarbeiter dauert fort und soll bereits 11 000 Mann umfassen. Der Führer der Londoner Hafenarbeiter, Tom Mann, war in aller Stille hier eingetroffen.

— Ganz ruht die Arbeit im Hafen nicht, auf einer Anzahl Schiffe arbeiten Mannschaften und Offiziere unter Mithilfe zugezogener Arbeitkräfte am Börsen und Laden, wenn die Arbeit mit den ungeübten Kräften auch langsamer vor sich geht.

— Ganz ruht die Arbeit im Hafen nicht, auf einer Anzahl Schiffe arbeiten Mannschaften und Offiziere unter Mithilfe zugezogener Arbeitkräfte am Börsen und Laden, wenn die Arbeit mit den ungeübten Kräften auch langsamer vor sich geht.

„Was geht mich die Sache an?“ fragte Martin, der diese ganze Zeit hindurch stumm und mürrisch herumgegangen war.

„Wenn Du vorgeladen bist, wirst Du auch fahren,“ entschied Andreess, der im großen Lehnsstuhl neben dem Ofen saß und bleich und krank aussah.

Der junge Mensch brummte etwas Unverständliches vor sich hin, trat ans Fenster und starrte ins Leere hinaus.

„Und ich soll auch hin?“ fragte die Mutter.

„Ja, Du auch!“

„Mein Gott, was soll ich denn dabei?“

„Das weiß ich nicht, das werden wir schon zur rechten Zeit erfahren!“

Am bestimmten Tage machten sie sich auf den Weg. Vater und Mutter fuhrten im großen zweispännigen Schlitten, die beiden jungen Leute folgten ihnen in einem kleinen Einspänner.

„Du siehst so elend aus, Andreess, willst Du nicht heute gleich mit dem Doktor sprechen?“

„Ich bin nicht krank, mir können Doktor und Mediziner nicht helfen.“

Reichsregierung hat von der Hamburger Behörde Bericht darüber erbeten.

Deutsches Reich.

Im Vorgange des Zeugniß-Zwangsverfahrens gegen die „Frankfurter Zeitung“ wegen das am 8. November veröffentlichten Artikels über die voraussichtliche Neuerung des Reichsmilitär-Etats ist gegen den verantwortlichen Redakteur Alexander Gieseler, der die Nennung des Verfassers verweigert und zugleich prinzipiell die Berechtigung zu dem Zeugniß-Zwangsverfahren bestritten hatte, eine Geldstrafe von 200 Mark verhängt und zugleich die Zwangshaft, welche am 4. Dezember beginnen soll, verhängt worden.

In dem Prozeß Stöder-Medem wurde von der Strafkammer die Verurteilung Medem's verworfen und auf die Verurteilung Stöder's die Strafe von 15 auf 100 Mark erhöht. Das Gericht lehnte die Anwendung des § 193 des Strafgesetzbuches (Wahrung berechtigter Interessen) ab und nahm an, daß Medem überzeugt gewesen sei, seine Vorwürfe gegen Stöder seien berechtigt.

Nachdem Herr von Wismann in überzeugender Weise für die Einführung eines Dampfwagenverkehrs, der in Südafrika so ausgezeichnete Dienste leistet, auch in Ost-Afrika eingetreten ist und dessen Ausführung für ebenso nützlich wie wünschenswerth erklärte, hat die Deutsch-Afrikanische Landwirtschaftsgesellschaft beschlossen, von dem Endpunkte der Usambara-Eisenbahn nach dem Kilimandscharo einen Dampfwagenverkehr einzurichten.

Nachdem Herr von Wismann in überzeugender Weise für die Einführung eines Dampfwagenverkehrs, der in Südafrika so ausgezeichnete Dienste leistet, auch in Ost-Afrika eingetreten ist und dessen Ausführung für ebenso nützlich wie wünschenswerth erklärte, hat die Deutsch-Afrikanische Landwirtschaftsgesellschaft beschlossen, von dem Endpunkte der Usambara-Eisenbahn nach dem Kilimandscharo einen Dampfwagenverkehr einzurichten.

In der Reichstagsverhandlung über den Fall Bräunewitz hatte der preussische Kriegsminister behauptet, in Karlsruhe sei eine Verbeugung des Zivils gegen den Offiziersstand vorhanden. Dies suchte er aus einem Fall nachzuweisen, in dem ein Rechtspraktikant Wielandt aus Gehässigkeit gegen den Offiziersstand ein Renkontre mit zwei Karlsruhe' Offizieren gehabt habe.

Der Ton, in dem er dies sagte, machte die Frau zittern.

„Andreess, was fehlt Dir? Schon seit jenem Abend, als Du den todtkranken Müller in unser Haus brachtest, habe ich gemerkt, daß Dich etwas schwer bedrückt. Möchte Dir die Last nicht leichter werden, wenn ich sie tragen helfe.“

Er wandte ihr das Gesicht zu und sah sie mit hohen, angstvollsten Augen an.

„Marianne,“ flüsterte er heiser, „den Müller habe ich auf dem Gewissen!“

Sie fuhr zusammen, aber sie sagte sich.

„Nein, Andreess, das ist eine Einbildung von Dir! Er hat mir selbst erzählt, daß die Pferde mit ihm durchgegangen sind.“

„Aber ich hätte ihn retten können, und ich habe es nicht gethan! Ich hätte vorspringen und die Pferde zurückdrehen können, aber ich habe es nicht gethan. Ich ließ ihn hinabstürzen von dem Reygsterberge in den Hohlweg hinein, auf die Brücke und in den Fluß. Ich wußte, daß das sein Tod sein mußte, und ich habe nicht die Hand gerührt. Und weißt Du, weshalb? Weil die Leute Böses von ihm gesprochen hatten, von ihm und von Dir.“

„Armer Andreess, ich habe Dir nichts zu verzeihen!“ Thränen standen in ihren Augen.

„Eine Minute später hätte ich mein Leben darum geben mögen, ihn zu retten, aber da war es zu spät. Diese Minute hat mich zum elendesten Menschen der Erde

gemacht! Wie soll ich weiter leben mit dieser Last auf dem Herzen?“

„Ich will sie Dir tragen helfen! Und quäle Dich nicht, armer Mann! Gott ist barmherzig, er wird Dir diese eine Minute des Bornees und Hasses nicht anrechnen, die Zeit wird darüber hingehen und die Erinnerung daran abschwächen. Du wirst ruhiger werden, wir werden noch manches stille, friedliche Jahr zusammen erleben!“

„Was für ein unglücklicher, verlassener Mensch wäre ich, wenn ich Dich jetzt nicht hätte!“

Sie drückte ihm die Hand, dann schwiegen sie.

Man hatte das Städtchen erreicht.

In der Töpfergasse, in dem Hause mit den beiden Linden beugte sich ein blonder Mädchenkopf über eine Nähmaschine und fuhr empor bei dem hellen Schellengeläute.

minister bereit, dem Wunsche des Herrn Wielandt entsprechend im Plenum des Reichstages bei der nächsten Gelegenheit, spätestens bei der zweiten Verlesung des Militäretats, seine damaligen Ausführungen richtig zu stellen.

In dem Strafverfahren gegen die Journalisten v. Lufchow, Sedert und Genossen ist, der „Nord. Allgem. Zeitung“ zufolge, die Hauptverhandlung auf den 2. Dezember angelegt. Es handelt sich darum, gerichtlich eine Aufklärung darüber herbeizuführen, ob in der That ein wohlorganisierter Kreis von Zutriganten, angeblich unter Benutzung von Geheimpolizisten, planmäßig Lügenhafte und verleumderische Ausstreunungen vorgenommen habe, um die leitenden Kreise durcheinanderzuheben und unter anderen auch den Freiherrn von Morschall beim Kaiser anzuschwärzen, indem man ihm unehrlicher Weise die Urheberchaft eines Artikels der „Kölnischen Zeitung“ zuschrieb, der seiner Zeit die der Militärkriminalprozess-Ordnung entgegenstehenden Hindernisse erörterte.

Nachdem das Margarinegesetz im Bundesrath gescheitert ist, hat die Eisenbahnverwaltung den Kampf gegen die Margarine auf eigene Faust zu führen begonnen. Wie die „Berl. Abendpost“ hört, sind die Stationsvorstände von der Berliner Eisenbahndirektion angewiesen worden, von den dortigen Bahnhofsbeamten eine schriftliche Keußerung darüber zu fordern, ob sie Margarine für Butterbrote verwenden. Wo dies der Fall ist, sollen die Betriebs-Inspektoren veranlassen, daß in den Preisverzeichnissen neben den Butterbrotten auch Margarinebrote unter entsprechender Abstufung des Preises aufgeführt werden.

Die Denunziation der „Frankfurter Zeitung“, durch die der Staatsanwalt zu dem Einschreiten gegen die „Hamburger Nachrichten“ wegen Vertraths von Staatsgeheimnissen aufgefordert wird, ist nunmehr thatsächlich erfolgt.

Nachdem § 57a der Gewerbeordnung das Alter vor dessen Erreichung der Wandererwerbesein den Inländern in der Regel zu versagen ist, vom vollendeten 21. auf das vollendete 25. Lebensjahr erhöht worden ist, hat der Bundesrath in den beschlossenen Ausführungsbestimmungen zur Gewerbeordnung auch für Ausländer die Zulassung zum Gewerbebetrieb im Umherziehen, anstatt wie bisher von der Erreichung des 21., von der Ueberstreichung des 25. Lebensjahres abhängig gemacht. Von diesem Erforderniß darf ausnahmsweise gegenüber solchen Ausländern abgesehen werden, welche nachweislich in dem nächsten vorangegangenen Kalenderjahre einen Wandererwerbesein für daselbe Gewerbe erhalten haben.

Ausland. Griechenland.

Athen, den 28. Nov. Die von den niedrigen Volksklassen bewohnten Stadtviertel im Piräus sind in großer Ausdehnung überschwemmt. Die Zahl der Opfer übersteigt 30. Die Matrosen der traugriechischen und russischen Kriegsschiffe arbeiteten mit denen zweier griechischen die ganze Nacht hindurch mit außerordentlicher Anstrengung an dem Rettungswerk. Sie durchsuchten in Barken die überflutheten Straßen, während das Kriegsschiff „Burgeaud“ mit seinem elektrischen Scheinwerfer die insolge Versagens der Gasleitung im Finstern liegende Stadt erleuchtete. Auch in Athen wurden noch mehrere Leichen aufgefunden. Insgesamt beträgt die Zahl der Opfer 70. Die Eisenbahnlinien sind an mehreren Stellen beschädigt.

gemacht! Wie soll ich weiter leben mit dieser Last auf dem Herzen?“

„Ich will sie Dir tragen helfen! Und quäle Dich nicht, armer Mann! Gott ist barmherzig, er wird Dir diese eine Minute des Bornees und Hasses nicht anrechnen, die Zeit wird darüber hingehen und die Erinnerung daran abschwächen. Du wirst ruhiger werden, wir werden noch manches stille, friedliche Jahr zusammen erleben!“

„Was für ein unglücklicher, verlassener Mensch wäre ich, wenn ich Dich jetzt nicht hätte!“

Sie drückte ihm die Hand, dann schwiegen sie.

Man hatte das Städtchen erreicht.

In der Töpfergasse, in dem Hause mit den beiden Linden beugte sich ein blonder Mädchenkopf über eine Nähmaschine und fuhr empor bei dem hellen Schellengeläute.

Eine tiefe Röthe flog über das junge Gesicht, als Rudolf die Pelzkappe hastig vom Kopfe riß.

Ueber Martins Gesicht ging ein Lächeln, es war kein angenehmes Lächeln, es zog die Oberlippe empor, daß darunter die starken, weißen Zähne sichtbar wurden.

Die Augen der Milchbrüder streiften sich, und in diesem Blicke lasen beide die Gewißheit, daß die Klust, die sich schon in der Kinderzeit zwischen ihnen gebildet hatte, sich bis ins Unabsehbare verbreitert hatte.

Die Familie stand im Gerichtssaale vor dem Richter, einem älteren Manne, der schon

Frankreich.

Aus Belfort wird folgender Grenzvorfall gemeldet: Ein gewisser Choffat, auf dem Gute des früheren Deputirten Keller von Belfort bedienstet, wilderte ungefähr 200 Meter vor der Grenze auf deutschem Gebiet, als ihn ein deutscher Grenzgänger überraschte und anrief. Statt einer Antwort gab Choffat auf den Grenzgänger einen Schuß ab. Dieser schoß feinerseits, ohne zu treffen, und warf sich, als er bemerkte, daß Choffat auf ihn zukam, nieder, um bei diesem den Glauben zu erwecken, er sei getroffen. Als Choffat in nächster Nähe war, wurde er von einem wohlgezielten Schuß des Grenzgängers niedergestreckt. (Es ist das derselbe Vorfall, der anderweitig als bei Mairmünster in der Nähe von Zabern geschehen, gemeldet wurde).

Amerika.

Aus New-York bringt die L. N. die Nachricht, daß eine Jägergesellschaft aus Texas vor Kurzem nach Kuba übergefiedelt und in den Dienst der kubaufständischen getreten ist. Die Jäger, die mit Zündnadelgewehren und mit vorzüglichen Ferngläsern ausgerüstet sind, sind ausschließlich beauftragt, Offiziere des spanischen Heeres fortzuschicken; für jeden Offizier erhalten sie 1000 Peletas (800 Mk.) „Schußgeld“. Der General Weyler steht natürlich höher im Preise; wer ihn erschließt oder lebendig fängt, verdient sich 5000 Peletas.

Luft-Torpedos.

Nirgend hat der Mensch mehr Scharfsinn entwickelt, mehr Genie gezeigt und mehr Fleiß verwandt, als dann, wenn es sich darum handelte, Mitmenschen ins Jenseits zu befördern. Es ist interessant, die Geschichte der Waffen zu verfolgen, zu beobachten, wie Technik und Kunst auf diesem Gebiet zuerst Triumphe feierten. Man kann dreißig behaupten, daß die Waffentechnik allen anderen vorrangig. Sicher hat man zuerst das Schwert und dann den Flug geschmiedet. Bevor man die Sprengstoffe zu industriellen Zwecken brauchte, hat man sie zu Kriegszwecken verwandt.

Die Präzisionsarbeit, welche dem Maschinenbau einen gewaltigen Aufschwung ermöglichte, wurde zuerst durch die Torpedos gelöst, welche durch komprimierte Luft getrieben und automatisch gesteuert, lange Strecken unter Wasser zurücklegten. Erbtort wird ferner der Kampf zwischen Panzerplatte und Geschütz geführt. Mit Raffinement wird jede Verbesserung hier durch Fortschritte des Gegners zu nichte gemacht.

Einen ganz neuen Weg, die Menschen gleich in größeren Mengen zu tödten, schlägt aber zur Zeit die englische Luft-Torpedo-Gesellschaft ein. Sie stellt einen Apparat her, welcher alle Höhenmaschinen weit übertrumpft. Die neuen Luft-Torpedos werden durch den bekannten Kane-Birmingham-Motor betrieben und haben die ominöse Zigarrenform.

Durch automatische Steuerung ist es möglich, sie in eine beliebige Höhe und Richtung einzustellen. Dann wird der Motor in Betrieb gesetzt, und der Apparat, gewissermaßen ein kleines leibbares Luftschiff, schlägt seinen bestimmten Weg ein. Ohne Bedienungsmannschaft, aber mit 20 Zentner Dynamit beladen. — Selbstverständlich funktioniert er nur bei Windstille oder bei sehr günstigen Winden. Dann ist die Wirkung aber auch grauenhaft, denn durch einen auf Zeit einstellbaren Mechanismus wird der mitgeführte Sprengstoff unterwegs in beliebig größeren oder kleineren Partien abgeworfen. Um also z. B. Paris zu nehmen, wird man sich nicht mehr monatelang einem verzwiefelten Kampf aussetzen, sondern aus sicherer Entfernung einige Hundert

seit Jahren hier am Ort seines Amtes waltete, und nicht nur mit den Namen der umwohnenden Besitzer, sondern auch mit deren Verhältnissen und Lebensschicksalen völlig bekannt war.

Der Schreinerhof und die Buschmühle waren so vielfach der Gesprächsgegenstand von Stadt und Umgegend gewesen — schon seit der Verwechslung der Kinder war der Name Mariannens so vielfach und in so verschiedenen Tonarten genannt worden — daß er mit einiger Spannung ihrem Eintritt entgegen gesehen hatte.

Nach allem, was er gehört, hatte er sie sich als ein schönes, raffiniert kluges, selbstbewußtes Weib gedacht. Er hatte ein Vorurtheil gegen sie und richtete bei ihrem Eintritt seinen kältesten und schärfsten Blick auf sie.

Aber das Auge, dem er begegnete, enthielt nichts von dem, das er zu finden erwartete hatte. Sie erwiderte diesen Blick mit einem tiefen, ernsten, ruhigen, der ihm sagte, daß die Seele dieser Frau von anderen Dingen erfüllt sei als von den kleinen Künsten, mit denen gewöhnlich Weiber gefallen wollen. Und ihre ganze Erscheinung bekräftigte dies. Es war keine Spur von Koletterie in ihrem Anzug. Der lange dunkle Reifepelz, der ihre Gestalt umschloß und kaum ahnen ließ, wie jugendlich schlank diese Gestalt noch war, schwarze Sammethütchen, das das blasser, schmale Gesicht umrahmte, und das noch schlächter gemacht wurde durch ein Schlei-

dieser dem man der zu sich vereinigt Idee f... „The Torped und w beffert Regier des w so wä wieder vielei baten... in De neulid Zagbr Schäft 114. v. Bl 16 Z... Fufar als E folgte Bolt... Schla Schla lehrte und v Leben in d Diefen in rei wozu Meng von fr Pfeife noch l bei au leben. fest h alte s auf Sei alt. alt. jogar Regim... Rem- Proje die r Naitr... führung wech bereit mäch Schie befi bei 20 Mete gefch Baten Lüben die k die belie... der Erlei... tuch, Kinn alles facht... Wü die die... sagt erla... Stu... and ihre auf Ma des kräft und... gew das Rid... Vie... Fre die Br... Ru per...

dieser Luft-Torpedos langieren, welche die Stadt dem Erdboden gleich machen. Allerdings muß man die Ballons darnach verloren geben, aber der Zweck ist damit erreicht.

Wir wissen nicht, ob eine solche Kriegsführung sich mit den Abmachungen der Genfer Konvention vereinigen läßt. Wir würden auch die ganze Idee für einen Fastnachtsstreich halten, wenn nicht „The aerial Torpedo Syndicate“ diese Luft-Torpedos in angesehenen englischen Fachzeitschriften und unter Hervorhebung aller Vortheile des verbesserten Massen-Nordes anzeigte und allen Regierungen anböte. Sollten die Maschinen indes wirklich halten, was die Gesellschaft verspricht, so wären wir dem ewigen Frieden allerdings wieder um einen Schritt näher gekommen und vielleicht auch der Lösung des Problems des leibbaren Luftschiffes. D.

Mannigfaltiges.

Der älteste Mann unseres Jahrhunderts in Deutschland, dessen Erinnerung anlässlich des neunhundertjährigen Bestehens in Ples in fröhlicher Jagdrunder wieder wachgerufen wurde, dürfte der Schöpfer Hallacz gewesen sein, welcher bis zu seinem 114. Lebensjahre Schafmeister bei dem Fürsten v. Ples war. Geboren im Jahre 1740, hatte er 16 Jahre lang unter Friedrich dem Großen als Husar gedient und war dann von dem Fürsten als Schäfer in den Dienst genommen worden, folgte aber in Jahre 1813 dem „Aufruf an mein Volk“, betrug als 73jähriger Mann wieder das Schlachtross und gehörte zu den Kämpfern in der Schlacht bei Leipzig. Nach Beendigung des Krieges lehrte er zur Schäferlei des Fürsten Ples zurück und verwaltete seinen Posten noch bis zum 114. Lebensjahre. Hierauf wurde er von dem Fürsten in die wohlverdiente Arbeitsruhe übergeführt. Dieser baute ihm ein Auszugshaus und sorgte in reichem Maße für alle seine Lebensbedürfnisse, wozu für den alten Hallacz auch eine beträchtliche Menge Rauchtabak gehörte. Denn der Alte rauchte von früh bis spät seine Pfeife, mit frischgeklopfter Pfeife ging er jeden Abend zu Bett, und lebte so noch bis zu seinem 129. Jahre; man kann also bei aufeinander harter Nikotinvergiftung recht lange leben. Als im Jahre 1863 das 50jährige Jubiläum der Schlacht bei Leipzig gefeiert wurde, der alte Hallacz also 123 Jahre alt war, wurde er auf Befehl König Wilhelms I. photographirt. Sein ältester Sohn war damals schon 84 Jahre alt. In einem Alter von 92 Jahren ging der alte Kriegsheld ein drittes Ehebündnis ein, dem sogar noch ein Sohn entsprang, der dem Infanterie-Regiment in Ober-Slogou lange Jahre angehörte.

Der neue Unterwasser-Tunnel zwischen New-York und Brooklyn, welcher bisher nur im Projekt vorlag, ist nunmehr einer Gesellschaft, die unter dem Titel New-York und Brooklyn Railroad Company gebildet worden ist, zur Ausführung übertragen worden. Nach dem Projekte, welches von den Vertretern der Stadt New-York bereits genehmigt ist, soll der Tunnel aus zwei mächtigen Röhren bestehen, welche je zwei Schienenstränge aufnehmen können. Die Röhren besitzen eine Länge von nahezu drei Kilometern bei circa 15 Meter lichter Weite und etwa 9 Meter Höhe. Die Kosten werden auf 24 000 000 Mk. geschätzt, das sind nach einer Mittheilung des Patent und technischen Bureaus von Richard Anders in Berlin 36 000 000 Mk. weniger, als die Kosten der New-York-Brooklyner Hängebrücke, die sich seiner Zeit auf 60 000 000 Mark belaufen.

Für den Weinachtsverkehr hat der Minister der öffentlichen Arbeiten eine dankenswerte Erleichterung gewährt. Auf den sämtlichen

Staatsbahnen wird die Geltungsbauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten, welche am 22. Dezember d. J. und an den folgenden Tagen gelöst werden, bis zum 6. Januar 1897 einschließlich verlängert, jedoch die im günstigen Falle für 15 Tage gelten. Die Rückfahrt muß zur Wahrung der Frist spätestens am 6. Januar angetreten werden. Wegen Ausdehnung dieser Erleichterung auf den direkten Verkehr mit anderen Bahnen hat der Minister das Erforderliche bereits veranlaßt und zugleich die Eisenbahndirektions-Präsidenten in ihrer Eigenschaft als Egl. Eisenbahnkommissare ermächtigt, den ihnen unterstellten Privatbahnen die Einführung der gleichen Verkehrsvereinfachung für die Weihnachtszeit zu gewähren.

Der Kluge Elster. Folgende köstliche Jagdgeschichte erzählt ein Leser der „T. N.“: „Sa, meine Herren“, so meinte mein Freund, der Oberförster Wahrmond, mit der Elster ist es eine heikle Sache. Die Vögel sind zu schlau. Sehen Sie, da bei meiner Oberförsterei ist ein dichter Busch, in dem die Singdögel gern nisten. In einem Frühjahr fand sich nun ein Elsterpaar ein, das richtete so arge Verwühnungen an, daß ich beschloß es wegzuschicken. Aber wie? Ich machte allerhand Versuche die Vögel zu überlisten, jedoch vergeblich. Da lese ich eines Tages in meinem Buche von Friedrich Kähler etwas vom Zohlenfinn der Vögel, besonders der Elster, als eines wahren Adam Niese unter den Vögeln: Die Elster könne bis drei zählen! Ein Gedanke durchblitzte mein Gehirn! Wie wahr's, Wahrmond, wenn du darauf eine List bautest? Schnell rufe ich die Förster, lasse jeden sein Gewehr nehmen, nehme auch meine Doppelklinge und nun hinaus. Sowie die Elstern uns sehen, verschwinden sie in ihrem Versteck. Aber wir verstecken uns auch. Dann lasse ich von meinen Förstern einen nach dem andern ins Freie treten und in die Oberförsterei zurückkehren. Und richtig, es kam ja, wie ihre Zohlenreihe zu Ende war — und ich schloß sie!“ Bravo, riefen wir, es lebe die Wissenschaft und unser Herr Oberförster! Der schmunzelte einestheils, andertheils war er unzufrieden, weil er meinte, daß unter Beifall nur ironisch sei. Er wurde eifrig! „Ja, meine Herren, die Sache mit dem Zohlenfinn scheint Ihnen wunderbar, aber sie ist richtig. Nachdem wir die alten Elstern geschossen hatten, machten wir uns daran, ihr Nest zu suchen. Wir fanden es auch mit zwei Jungen. Sie waren ziemlich kluge und ich nahm sie mit nach Hause, um sie aufzuziehen. Eine hatte ich großgezogen, die andere ist eingegangen. Jene hat uns mit ihrer Zählkunst viel Spaß gemacht, aber weiter als bis drei zu zählen, hat sie nicht gelernt, trotz der vielen Versuche die wir machten. Das Thier lebte mit meinen drei Ältesten ganz kameradschaftlich. Das können sie sich denken, meine Herren; sie konnte eben die drei behalten ohne Schwierigkeit. Als aber unser vierter Junge geboren war, da kam das Unglück. Kaum hatte sie einmal alle vier zusammen gesehen, da starrte sie den Jüngling an, wandte kein Auge von ihm, ja setzte sich ganz ängstlich auf ihre Stange am Fenster. Was soll ich noch weiter sagen — sie wurde tief sinnig, enthielt sich des Fressens und Trankens. Die vier war ihr zu schwer.“ — Wir glaubten endlich.

Die sonderbare Mode, die Beinkleider unten umzuschlagen, ist auf den berühmten Oberst Brummel, welcher seiner Zeit in London als Modediktator eine Rolle spielte, zurückzuführen. Derselbe war einst zum Ball beim Herzog von Clarence eingeladen. Vor dem Palaste des Herzogs hielt eine so große Menge von Equipagen, daß diejenigen Gäste, welche nicht allzulange

warten wollten, über den Straßendam gehen mußten, um den Eingang zu gewinnen. Dies that auch Brummel. Da es aber geregnet hatte, schlug er vorher seine Beinkleider ein wenig um, damit sie nicht beschmutzt würden. Später vergaß er es sie wieder herunterzuschlagen, und so betrat er den Ballsaal. Allgemeines Staunen unter den Herren, das aber nicht lange dauerte. Man begriff, das Brummel eine neue Mode einführen, und Alle beeilten sich, seinem Beispiele zu folgen und den unteren Rand der Beinkleider aufzuschlagen. Brummel bemerkte davon nichts, wohl aber nahm er plötzlich seine Vergesslichkeit wahr. Er ging in die Garderobe und schlug den Rand der Beinkleider herunter. Als er den Saal wieder betrat, kam ihm der Herzog von Clarence entgegen. „Gut, mein lieber Brummel“, sagte er, „wie kommt es, daß Sie, der die neuen Moden sonst immer zuerst kennt und anwendet, heute noch nach der alten Mode gehen?“ — „Gewissern, königliche Hoheit?“ fragte Brummel, sich erschrocken musternd. — „Nun, alle Welt trägt den Rand der Beinkleider aufgeschlagen nur Sie nicht.“

Ein Wütherrich In der letzten Sitzung der Strafkammer in Frankfurt a. M. kam es, wie die Ffkt. Btg. berichtet, zu einem aufregenden Vorfall. Der Zuhälter Reisinger wurde wegen Kuppelrei zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt. Vor der Urtheilsverkündung gerieth der Angeklagte über die Aussage der Dirne, deren Zuhälter er war, in derartige Wuth, daß er gegen den Staatsanwalt (Herrn Pfefferkorn) ein schweres hölzernes Tintenfaß schleuderte, zum Glück ohne zu treffen. Dann zerbrach er die Schranke der Anklagebank, um den Staatsanwalt anzugreifen. Endlich suchte er die Zeugin zu mißhandeln, woran er nur durch die vereinigten Kräfte von vier Schutzleuten und eines Gefängnisbeamten gehindert werden konnte. Das Urtheil hörte er gefesselt, schäumend vor Wuth an. Er versuchte dabei mehrfach unter Drohungen gegen die Richter und den Staatsanwalt, die Kette zu sprengen. Der Gerichtssaal bot einen wüsten Anblick dar durch verspritzte Tinte, die zerstreuten Ästen etc.

Ein Streik im Zuchthaus dürfte eine gewiß neue Erscheinung sein. Am Montag Vormittag kam es in Kassel im Arbeitssaal des Zuchthauses an der Judsa, in dem die schwersten Verbrechen internirt sind, zu einer Meuterei, indem die Gefangenen, komplettmäßig vorgehend, eine Herabsetzung ihrer Arbeitszeit von 10 auf 8 Stunden verlangt haben sollen. Die Haltung der Sträflinge gegenüber dem Aufsichtspersonal war derart bedrohlich, daß Mannschaften aus der nahe gelegenen Artilleriekaserne requirirt werden mußten. Erst nach dem Erscheinen der Artilleristen mit georgenen Revolvern trat Ruhe ein. Die Hauptverursacher wurden in die härtesten Hausstrafen genommen.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Das Beste ist das Billigste. Dies kann mit Recht von Mac's Doppel-Stärke gesagt werden, welche alle nötigen Glanzstoffe enthält und das Plätten ungemein erleichtert. Mac's Doppel-Stärke ist das vollkommenste aller Stärke-Präparate und ermäßigt, Kragen, Manschetten, Hemden etc. ohne viel Mühe so schön, wie neu zu plätten. Ueberall vorräthig zu 25 Pfg. per Karton von 1/4 Kilogramm.

Anzeigen.

Glücksmüllers
Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!

Ziehung den 7. bis 12. Dezbr.

Rothe Kreuz-Loose u. M. 3.30, Porto und Liste 30 „ extra.
Nur Geldgewinne.
Hauptgewinn:
100,000 M.

50,000 M. 2 a 10,000 M.
25,000 M. 4 a 5,000 M.
15,000 M. 10 a 1,000 M.
u. s. w. total 16,870 Geldgew.:
575,000 Mk. ohne Abzug.

Zu beziehen durch das Bankgeschäft
Ludwig Müller & Co.,
Berlin C., Breitestr. 5,
(beim Königl. Schloss).

Heller'sche Spielwerke.

Mit den Heller'schen Spielwerken wird die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen fernweilenden durch ihre Melodien herzbewegende Grüße aus der Heimath sende. In Hotels, Restaurationen u. s. w. erregen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel; für obige empfehlen sich noch besonders die automatischen Spielwerke, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Verständniß zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Thatsache ist ferner, daß der Fabrikant auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, Lieferant aller europäischen Höfe ist und ihm jährlich Tausende von Anerkennungs-schreiben zugehen.

Die Heller'schen Spielwerke sind ihrer Vorzüglichkeit wegen als passendstes Geschenk zu Weihnachten, Geburts- und Namenstagen, außerdem für Seelsorger, Lehrer und Kranke, wie überhaupt jedermann, der noch kein solches besitzt, aufs wärmste zu empfehlen.

Man wende sich direkt nach Bern, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werkstätten, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden Theilzahlungen bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

Frachtbrieft
empfiehlt
E. Ziese's Buchhandlung.

tuch, das darüber geworfen und unter dem Kinn mit großer Schleife gebunden war, alles war schlicht und von nüchternster Einfachheit.

Und dennoch war über diese Gestalt eine Würde und ruhige Bornehmtheit ausgegossen, die den Richter veranlaßte, einen Stuhl für die „Dame“ zu beordern.

„Ich danke, ich kann ganz gut stehen,“ sagte Marianne, „aber mein Mann ist leidend, erlauben Sie, daß er sich setzt?“

„Versteht sich — bitte! Noch einen Stuhl!“ befahl der Richter.

Und nun saß das Ehepaar neben einander vor dem Tische des Richters, hinter ihren Stühlen hatten sich die beiden Söhne aufgestellt, Rudolf hinter dem der Mutter, Martin hinter dem des Vaters. Die Augen des Richters musterten die beiden jungen kräftigen Gestalten, ein Paar, an dem Augen und Herz der Eltern sich erfreuen konnten.

Nach der vorgefertigten Form und den gewöhnlichen Fragen und Antworten war das Testament entsegelt worden, und der Richter las es mit lauter Stimme vor.

In athemloser Spannung lauschten die Bier den Worten.

An einer Stelle, als von der treuen Freundschaft Schreibers zu dem Erblasser die Rede war, entrang sich ein Stöhnen der Brust des Mannes.

Dann kamen Worte inniger Liebe für Rudolf, dem er alle Gegenstände, die er persönlich im Gebrauch gehabt, einige sehr

werthvolle Ringe, die Uhr, seinen Schreibtisch mit Einrichtung, seine Bücher und alles, was ihm von Gebrauchsgegenständen noch sonst lieb und werth gewesen war, vermacht.

Der junge Mensch legte die eine Hand über die Augen, und Marianne säufzte, wie sein ganzer Leib, der sich schwer auf die Lehne ihres Stuhles stützte, zitterte.

Für Martin enthielt das Testament einen Gruß mit der Bestimmung, ihm, um ihn für das Vermächtniß an Rudolf zu entschädigen, eine bestimmte Summe Geldes auszuzahlen, „zur Erinnerung an einen alten Freund, und um sich einen Wunsch zu erfüllen.“

Man kam jetzt zum Hauptinhalt des Testaments, demjenigen Theile, der die Bestimmungen über den Grundbesitz des Verbliebenen enthielt.

Nach einer Pause wandte sich der Richter ausschließlich an Marianne, und langsam und eindringlich fiel Wort für Wort in das Ohr der Frau. Sie saß mit gebeugtem Haupte da, und immer tiefer und tiefer sank das Haupt auf die Brust herab, als ob jedes Wort die Last, welche es herabbeugte, vergrößerte.

Unausprechlich Schweres hat der Freund ihr aufgebürdet, sie weiß, daß das süßeste Glück ihres Lebens — die Liebe ihres Kindes — daran zu Grunde gehen kann.

„Es ist ein schönes und großes Vertrauen, das der Verstorbene Ihnen bewiesen, Frau Schreiber!“ sagte der Richter, und seine Stimme hatte einen warmen und milden

Klang, als er sich der Frau zuwandte. „Hohe Achtung vor Ihrem Charakter, Ihrer Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, spricht aus diesen Bestimmungen. Sie können zum Erben einsehen, welchen der beiden jungen Männer Sie — und nur Sie allein — den Berechtigten halten. Sie sind von jeder Rechenschaftslegung entbunden — auf Erden giebt es kein Forum, das Sie zur Verantwortung ziehen darf!“

Die Stille wurde nur durch das Raufchen der Papiere unterbrochen, die der Richter zusammenfaltete, als er gesprochen hatte.

Das Ehepaar stand auf, die Frau wankte, als sei alles um sie her ins Schwanken geraten. Um nicht zu fallen, klammerte sie sich an den Arm Rudolf's, der rasch hinzugetreten war.

Die beiden jungen Leute besorgten das Einspannen, keiner von ihn sprach ein Wort. „Sie hat mich nie für ihren Sohn gehalten, sie muß mir das Erbe zusprechen!“ hallte eine triumphierende Stimme in Martin's Innerem.

„Der Vater ist krank, helfst ihm beim Einsteigen,“ sagte Marianne.

In der That schwankte der Mann und schien sich kaum aufrecht halten zu können. Die ihn betreffenden Worte des Testaments, diese Worte voll Vertrauen und Dankbarkeit, hatten sich ihm ins Hirn gebrannt wie mit glühendem Griffel. Ihm hatte der Verstorbene die Verwaltung der Mühle ohne Rechenschaftslegung anvertraut, bis der von seiner

Frau bestimmte Erbe in der Lage sein würde, die Verwaltung seines Eigenthums selbst zu übernehmen. „Er wird dies thun, weil er mein Freund ist, — ich habe keinen besseren.“

Während der ganzen Fahrt tönten ihm diese Worte ins Ohr, erst ganz leise, kaum hörbar. Aber mit der Zeit hallten sie immer lauter und lauter, — im Klange der Schlittenglocken vernahm er sie — die ganze Welt war davon angefüllt — sie gesten und dröhnten ihm ins Ohr, daß er meinte, der Kopf müßte davon auseinander gesprengt werden. Die Leine sank ihm aus der Hand und sein Kopf fiel schwer seitwärts auf die Schulter der Frau. Die beiden Söhne waren augenblicklich neben dem Schlitten der Eltern.

„Martin, Du fährst mit dem kleinen Schlitten zurück und holst den Doktor, — Rudolf, Du steigst zu uns auf und nimmst die Leine, während ich den Vater halte,“ entschied Marianne. Es geschah, wie sie angeordnet hatte.

Ein paar Stunden später erklärte ihr der Arzt, daß ihr Mann einen Schlaganfall gehabt habe und voraussichtlich einem langen Krankenlager entgegengehe. Sein Bewußtsein schien nicht gelitten zu haben, dafür sprachen die Augen, die aufmerksam und verständnißvoll von einem zum andern gingen. Aber die eine Seite des Körpers war gelähmt und seine Sprache zu einem unverständlichen Lallen geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

AUSVERKAUF.

Wie alljährlich, gebe ich auch in diesem Jahre meinen werthen Kunden Gelegenheit, ihren Weihnachtsbedarf in Manufaktur-Waaren und Konfektion zu **sehr billigen** **wirklich guter, reeller Waaren** decken zu können.

Der Ausverkauf beginnt heute und enthält große Auswahl:

Kleiderstoffe von 70 Pf. p. Mtr. an
Buckskin von 2 Mk. p. Mtr. an
Bemdenfuch v. 22 Pf. p. Mtr. an

Stattun, waschecht, v. 30 Pf. per Mtr. an
Schlupenzeug, v. 30 Pf. p. Mtr.
Schürzenzeug Mtr. v. 40 Pf. an

Jackets, Regen-Mäntel, Kragen.

Herren-Paletots und -Anzüge

zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Ahrensburg.

P. Taddiken.

Ahrensburg.

Versteigerung.

Die zum Nachlaß des Kaufmanns **Fr. Wittig** in **Alt-Rahlstedt** gehörigen **Waaren** insbesondere **billige fertige Kleidungsstücke** sollen am

Montag, 7. Dezember
von Vorm. 10 Uhr an
 in **Ahrensburg** in „**Schadendorff's Hotel**“ öffentlich gegen **Barzahlung** versteigert werden.

Rechtsanwalt **Ketelsen**
 als Konkursverwalter.

S habe die 40jährige Praxis des **am 15. November a. c.** in **Hamburg** verstorbenen **Herrn Zahnarzt Robert Alsterthor 8 II.** übernommen.

Sprechstunden
 Wochentags 9-3 Uhr
 Sonntags 9-11 Uhr
 Jeden Nachmittag nach 4 Uhr für **alle im Zahnfache** vorkommenden Fälle in der **Walbburg.**

H. Lampe.

Früch angekommen: Conserven

von Spargel, Erbsen, Bohnen und Obst, Caviar, Champignons, Trüffel, Cornichons, Kapern.
 Neue Messina Citronen und Apfelsinen, Krachmandeln, Traubrosinen, Feigen, Brünellen u. Pflaumen.
 Hafelnüsse, Wallnüsse und eingem.

Früchte
 aller Art empfiehlt bestens
Fr. Gaens,
 Hagener Allee 14.

Größtes Cigarren-Lager Deutschlands.
Java Sum. gr. Form. 500 St. 9.00 Mk. an
Brasil Dav. mild „ „ 17.50 „ „
Rein Havana „ „ 25.00 „ „
 Versand gegen Nachn. Nichtkonb. umgetauscht
 Cig. Fabr. v. **Jos. Rapoport, Hamburg.**

„Hotel **Schadendorff**“, Ahrensburg.
Dienstag, den 1. Dezember, Abends 8 Uhr:

Soirée

des Recitators und Humoristen **Hermann-Hermann.**
 Nicht zu verwechseln mit Vorlesungen! **Frei** aus dem Gedächtnis.
 Zum Vortrag gelangen u. A.:
 „**Samme Mite**“, „**de Sotratsche Mithob**“, „**Jochen Büfel**“ u. v. **J. Reuter.**
 Außerdem: Stimmungsvolle Dichtungen von **H. Seidel**, humoristische Dialekt-Dichtungen und Charakterzügen u.

Billets im Vorverkauf bei **Herrn Schadendorff**: 1. Platz 80 Pf. 2. Platz 50 Pf. Kassenpreis: 1. Pl. 1 Mk. 2. Pl. 60 Pf.

Heinrich Westphal,
 Schuhmachermeister,



Ahrensburg,
Manhagener Allee.
 Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertiatem

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
 halte bestens empfohlen.

Für die Winter-Saison

halte ich eine besonders große Auswahl in **warmen wollenen Schuhen u. Pantoffeln** zu billigen Preisen vorrätzig.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell u. billig.

Zur bevorstehenden Herbstzeit empfehle:

• **Thomasphosphatmehl** • •

• **Kainit** • •

• **Universal-Streukasten** • •

(nicht rostend) zum düngen und säen.

Ahrensburg.

E. Pahl.

„Hotel **Stadt Hamburg**“.

(Inhaber **Johs. Spiering**).

Sonntag, den 6. Dezember 1896:

Zur Einweihung der neuerbauten Bühne:
Großer musikalisch-deklamatorischer Unterhaltungs-Abend,

gegeben von **Alfred Homeyer**, artistischer Direktor des Stadt-Theaters in **Wandsbeck**, unter Mitwirkung des Musik-Dirigenten **Herrn Hinr. Ahlers.**
Entree 50 Pfg. **Anfang präzis 7 1/2 Uhr.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Johs. Spiering.

6261 Geldgewinne.
Kieler Geld-Loose nur 1 Mark.
Haupttreffer 50,000 Mark.
11 Lose nur 10 Mk., Porto u. Liste 20 Pf. extra versendet
Paul Liebsch, Hauptagentur, Gotha.

Feuer- und Glas-Versicherung.

Eine alte Feuer- und Glas-Versicherungs-Gesellschaft sucht unter vortheilhaftesten Bedingungen für **Ahrensburg und Umgegend** einen tüchtigen Agenten, welcher geeignet ist, die Gesellschaft mit Erfolg zu vertreten. — **Ges. Off. u. D. 880** an die **Annonc.-Expedition v. Darmstaedter, Hamburg, Altonaerstr. 29.**

Fensterglas-Lager.

Beziehe jetzt im Großen direkt von den Glasbläsen, kann daher für denselben Preis wie andere Lager liefern.
Alle Maße vorrätzig.
Milch-, buntes, Matt- u. Doppel-Glas,
Mouffeline u. Glasdachpfannen,
 1/2 und 3/4 stark,
 weiß- u. rothbelegte Spiegel.

Hugo Bartels,
 Ahrensburg, Doktorstieg.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
 von **Bergmann u. Co., Dresden-Radebeul**
 Beste Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten.
 St. 50 Pf. bei: **Apotheker Krüger.**

Neu eingetroffen:

1 Posten
Herrn-Hosen v. 5-12 Mt.
Knaben-Hosen v. 3-7 Mt.
Johs. Thomas.

Zum **Karpfen-Schiessen**

am **Sonnabend, den 5. und Sonntag 6. Dezember** und zum **BALL** am **Sonntag, 6. Dezember** ladet freundlichst ein
Delingsdorf. H. Timm.